



788
Kubi
Sob
Ausgabe 1990
Nr. 26/1990
Leipzig Landstraße 11
16. Juli

IIS-Direktor in KSZE-Arbeitskreis

(UZ-Korr.) Auf dem 40. Weltkongress der International Communication Association (ICA) in Dublin wurde Prof. Dr. sc. Wolfgang Kleinwächter, Direktor des Instituts für internationale Studien, in eine „CSCE Communication Task Force“ gewählt. Das sechsköpfige Expertengremium, das von der ICA-Präsidentin Prof. Margaret McLaughlin (University of Southern California, Los Angeles), und dem Präsidenten der Internationalen Association für Massenkommunikationsforschung (IAMCR), Prof. Cees Hamelink (Universität Amsterdam), geleitet wird, soll Vorschläge für die weitere Behandlung der Informations- und Kommunikationsproblematik im KSZE-Prozess ausarbeiten. Der stellvertretende irische Außenminister Anthony Mannix hatte auf dem Kongress über die Ergebnisse des jüngsten Dubliner EG-Gipfeltreffens berichtet und Vorschläge für eine Institutionalisierung des KSZE-Prozesses unterbreitet. An dem ICA-Kongress hatten sich 2000 Wissenschaftler aus über 50 Ländern beteiligt. Prof. Kleinwächter war der erste DDR-Wissenschaftler, der von der ICA mit einem Vortrag zu einem ICA-Weltkongress eingeladen wurde.

Freundeskreis mit guten Offerten

(UZ-Korr.) Zum Ende des Frühjahrssemesters 1990 konstituierte sich unter der Leitung von Prof. Dr. habil. G. Wozniak und Doz. Dr. sc. H. Hipp an der KMU ein interdisziplinärer Arbeits- und Freundeskreis Niederlande/Belgien mit dem Ziel, den Interessenten für Sprache und Kultur der beiden Länder vielfältige Informations- und Austauschmöglichkeiten zu bieten. Die Palette der Veranstaltungen reicht von Gastvorlesungen, Vorträgen über Film- und Videovorfahrungen bis zu Lesungen und Veranstaltungen mit Gästen aus den Niederlanden und Belgien, wobei man auch Wünsche nach sprachlicher Bildung und Weiterbildung gerecht werden wird. Interessenten wenden sich bitte an den Fachbereich Niederlandistik der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft an der KMU Leipzig, Karl-Marx-Platz 9, 7010 Leipzig. (Für weitere Informationen steht jeweils mittwochs von 12.30 bis 14.30 Uhr der Sekretär des Arbeitskreises, Uwe Genetzke, unter Tel. 7 19 30 04 zur Verfügung.)

Stark erweitertes Leistungsangebot

(UZ-Korr.) Der Rechenbetrieb I der Rechenzentrens erweitert sein Leistungsangebot. Das betrifft insbesondere die Kundenbetreuung und das Leistungsangebot zur Computernutzung. Betriebs seit Juni hat täglich die Kundenberatung geöffnet, wo sich jeder Rat zur rechen-technischen Lösung seiner Aufgaben, zur Fehlerbeseitigung laufender Projekte oder auch zur Anwendung von Standardsoftware holen kann. Für Mitarbeiter und Studenten werden Kurzlehrgänge zum Betriebssystem MS-DOS (DCF), zur Textverarbeitung und zu REDABAS angeboten. Der Rechenbetrieb I befindet sich im Hauptgebäude Karl-Marx-Platz im Kellergeschoss - Tel.: 7 19 34 89 (Zugang auch über Hörsaalgebäude).

UZtettel

Und trotzdem werden wir zur Dritten Welt. Wir merken es nicht, bevor uns nicht der Busch zwischen den Zähnen wächst... V. Braun



„Na also, weiter Herr Kollege, die Beschäftigung mit den Klassikern bleibt uns doch erhalten!“

MEGA-Forschung sichern

Wiederum Bitte japanischer Wissenschaftler um Weiterführung der Arbeit am „Jahrhundertwerk“

Nach Berichten, die wir inzwischen aus der DDR erhalten haben, sind im Verlauf der Veränderungen in der DDR seit dem Herbst 1989 sehr ernste Schwierigkeiten bei der Fortsetzung der Arbeit an der „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ (MEGA) aufgetreten. Sowohl in den Forschungstätigkeiten wie auch den redaktionellen und publizistischen Arbeiten. Dies beunruhigt uns um so mehr, als die MEGA zu einer wesentlichen Grundlage auch unserer wissenschaftlichen Tätigkeit geworden ist.

Die seit Beginn der Auslieferung im Jahre 1975 erschienenen 40 MEGA-Bände haben einen äußerst wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Marx-Engels-Forschung in Japan wie in der ganzen Welt geleistet. Der Wert der MEGA besteht u. E. vor allem darin, daß hier erstmalig alle Werke von Marx und Engels, einschließlich ihres Nachlasses, in originaler Form bei Wahrung der historischen Systematik mit genauer Textkritik veröffentlicht wurden bzw. werden. Dadurch ist das der Marxismus-Forschung zur Verfügung stehende vertrauenswürdige Material bedeutend bereichert worden, und daher ist die Möglichkeit zu einer völlig neuen Marxismus- und Gesellschaftsforschung hier gegeben. Die Tatsache, daß heute überall in der Welt die MEGA als Basis für die Diskussion in der Marx-Engels-Forschung anerkannt wird, beweist deren hohen Wert und Autorität. Bis jetzt hat die MEGA einen wichtigen Beitrag zur Stimulierung der Forschung und des wissenschaftlichen Austausches im internationalen Rahmen geleistet. Ein konkretes Beispiel hierfür in Japan ist unsere „Arbeitsgemeinschaft der Marx-Engels-Forscher“, die 1981 - rund 10 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes der MEGA - mit über 150 Wissenschaftlern aus mehr als 40 Universitäten und Hochschulen unseres Landes gegründet wurde. Die Gemeinschaft führt regelmäßig wissenschaftliche Kollo-

quien durch und gibt eine eigene Zeitschrift heraus. Unsere Forschungsaktivitäten, die eng mit der MEGA verbunden sind, haben in den letzten Jahren ständig zugenommen. Ein reger wissenschaftlicher Austausch verbindet uns mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen in Berlin, Moskau, Amsterdam, Frankfurt am Main, Trier, Wuppertal, Bismen, Peking und innerhalb der DDR außerdem mit Leipzig, Halle, Erfurt u. a. Orten.

Bis Mitte der 90er Jahre sollen z. B. die von uns seit langem erwarteten Manuskripte Marx' zum 2. und 3. Band des „Kapital“ vollständig veröffentlicht werden. Dies geht aus den Ankündigungen der MEGA-Redaktion hervor. Alle diese ökonomischen Schriften wurden nach Marx' Tod von Engels redaktionell bearbeitet und veröffentlicht. Insofern sind die originalen Manuskripte von Marx für uns von besonderem Interesse. In Japan, der BRD und anderen Ländern existiert in diesem Bereich bereits eine rege wissenschaftliche Diskussion. Es ist daher der dringende Wunsch zahlreicher Wissenschaftler, die sich mit dem „Kapital“ befassen, daß die MEGA auch in Zukunft ohne Verzögerung herausgegeben werden kann. Für die internationale Theoriediskussion ist dadurch ein wesentlicher Stimulus zu erwarten.

Davon ausgehend möchten wir Sie um folgendes bitten: 1) die Fortsetzung der Arbeit an der MEGA, 2) keine dezentrale Verwaltung der Materialien, der Dokumente sowie der Forschungsergebnisse u. a., 3) die Fortführung des weiteren freien wissenschaftlichen Austausches zwischen Ihren Wissenschaftlern und uns.

Die Arbeitsgemeinschaft der Marx-Engels-Forscher in Japan (über 150 Wissenschaftler aus mehr als 40 Hochschuleinrichtungen)

HI-Absolventen verabschiedet

(UZ) Feierstunde am 9. 7. im Herderinstitut. Zum letzten Mal sind etwa 400 ausländische Studenten und Aspiranten und 80 Kursanten in ihrer „Heimstatt für ein Jahr“, um Zeugnisse in Empfang zu nehmen, Adressen zu tauschen, sich zu verabschieden, zu bedanken. Das Herderinstitut - in seiner Größe und Ausbildungsbreite das bedeutendste sprachvorbereitende Institut in der DDR - wird auch im September wieder seine Pforten weit offen für junge Menschen aus aller Herren Länder halten. Wie viele es sein werden, so die Auskunft auf der Pressekonferenz des neuen Direktors, Doz. Dr. sc. Wenzel, kann noch niemand sagen. Fest steht, daß die Neuankommlinge mit ebensolcher lebenswürdigen Strenge wie alle etwa 25 000 anderen aus 130 Ländern vorbereitet werden, seit es 1951 begann.



Gedanken zur Woche

In der „UZ“ (Nr. 24/1990) sind zwei wichtige Erklärungen abgedruckt: die Erklärung einer Initiationsgruppe zur demokratischen Erneuerung der Universität (11. 6.) und die Rücktrittserklärung von Magistritz Prof. Hennig.

Es sieht so aus, als beständen hier seltsame Zusammenhänge. Warum wurde die Erklärung vom 11. 6. erst am 2. 7. 1990 in der „UZ“ veröffentlicht? (Anmerkung der Redaktion: Wie wir bereits in der UZ/25 - Seite 2, Forum - erklärten, erreichte uns die Erklärung Tage nach dem Konzil, eine frühere Veröffentlichung war daher unmöglich. Die o. g. Erklärung hatte vor der UZ

gerechtfertigt war, zu den Gefahren der Umwelzerstörung zu schweigen, anstatt laut zu protestieren. Und hatte keiner unserer Mediziner Kenntnis von den Raten der Krebskrankungen im Leipziger Raum? Und hat tatsächlich kein Jurist von der politischen Rechtsprechung gewußt? Wenn auch in unterschiedlichem Maße, so hat doch im Prinzip wohl jeder Grund, sich selbst zu befragen nach dem, was er getan oder eben auch gelassen hat. Es hat aber auch jeder das Recht, andere danach zu fragen. Das System, das zu Recht untergegangen ist, hat nicht deshalb 40 Jahre lang bestanden, weil es ein paar wenige so wollten, sondern

namhaft zu machen, ist etwas völlig anderes, als anderen Leuten die „Erlaubnis“ zu erteilen oder lieber doch zu verweigern, einen Kongress über Krebs in Wien zu besuchen! Wer nur sagt, daß das System ohne die Duldung der vielen nicht hätte bestehen können, sagt nur die halbe Wahrheit. Und die ist zuweilen schlimmer als eine Lüge.

Sicher, niemand kann in einem schmutzigen System seine Hände völlig sauberhalten. Aber nicht alle waren gezwungen, sie freiwillig in den größten Dreck zu stecken, was ja zumeist auch recht gut bezahlt wurde. Nicht jeder ist zum Held oder zum Mörder geboren, aber nicht jeder, der kein Held war, ist deshalb ein Schuft!

Deshalb ist es richtig und wichtig, was in der Erklärung der Initiationsgruppe steht: weder Heizenjagd noch Verschleiierung, sondern „streng rechtsstaatliche Aufarbeitung des Unrechts der Vergangenheit“, verbunden - möchte ich hinzufügen - mit einer sachlichen und ehrlichen Analyse der Geschichte aller Sektionen und der gesamten Universität. Richtig und wichtig ist auch, was in der Erklärung für die Zukunft gefordert wird: basisdemokratischer Aufbau der Universität! Denn es reicht nicht, beim Verhalten der Individuen anzusetzen, man muß auf die dem Verhalten zugrunde liegenden Strukturen der Gesellschaft zurückgehen. Der basisdemokratische Aufbau soll nicht nur die Maßregelung kritischer Mitarbeiter durch alte Kräfte verhindern, nicht nur den alten Apparat im Zaum halten und nicht nur verhindern, daß die Universität unter das Diktat einer einzigen Partei gerät, sondern er sollte auch Maßregelungen durch neue Kräfte verhindern, den neuen Apparat im Zaum halten und jedes Diktat einer Partei über die Universität verhindern. Vielleicht wäre es besser, statt von „verhindern“ von „Schränken errichten“ zu sprechen. Dies scheint mir jedenfalls realistischere Maßregelungen, bürokratische Tendenzen und diktatorische Allüren sind wie der Wechsel von Ebbe und Flut - sie erwachsen aus den gesellschaftlichen Verhältnissen unserer Zivilisation. Aber man kann dagegen Schranken errichten, wie man gegen die Kraft der Flut Dämme bauen kann. Aus allen diesen Gründen, um es noch einmal zu sagen, halte ich die Erklärung der Initiationsgruppe für wichtig und richtig. Sie sollte von der Verfassungskommission des Konzils sehr ernst genommen werden, im Interesse aller. Und was Prof. Hennig versucht hat, wenn auch vielleicht nicht entschlossen genug, scheint mir nicht unbedingt im Widerspruch dazu zu stehen.

Erklärungen und Konzile

die FAZ, diese erscheint täglich, wir nicht. Vorwürfe der „Unterlassung“ weisen wir deshalb zurück.)

Inzwischen haben sich die Delegierten zum Konzil am 2. 7. 1990 mit der Erklärung beschäftigt und sie - wohl fast einstimmig - zu ihrer eigenen gemacht. Mit diesem eindeutigen Votum sollten dann aber auch alle Vorwürfe, die Diskussion der Erklärung sollte von der Leitung des Konzils und von anderen Gruppen unterdrückt oder verhindert werden, endgültig vom Tisch sein. Auch viele andere parlamentarische Veranstaltungen in unserem Land zeigen, daß auch Geschäftsordnungsdebatten erst gelernt sein wollen.

Die Erklärung der Initiationsgruppe selbst ist m. E. in den Grundzügen voll zu unterstützen! Es ist richtig und wichtig, daß an der Universität ein Prozeß der Klärung politischer Verantwortung und Schuld einsetzt. Dazu gehören nicht nur die in der Erklärung genannten Dinge, es muß auch gefragt werden, auf welche Weise die Universität der politischen Verantwortung gerecht würde, die ihr aus ihren wissenschaftlichen Aufgaben und Möglichkeiten erwächst. Für die Sozialwissenschaften heißt dies z. B., sich und andere Rechenschaft darüber abzulegen, wieweit sie ihre sozialkritische Funktion durch Apologetik ersetzt und ob die vorhandenen Formen theoretischen Widerpruchs nicht eigentlich eine „Flucht vor der Wirklichkeit“ waren und insofern auch eine systemstabilisierende Funktion ausübten, als sie u. a. die studentische Jugend mit akademischen Diskussionen beschäftigte, als praktische Handlung auf der Tagesordnung stand. Naturwissenschaftler sollten sich der Frage stellen, ob es

woll es die vielen bestehen ließen.

Dennoch, die Frage nach Schuld und Unschuld ist so einfach nicht. Der Sozialwissenschaftler, der Gesellschaftskritik in unüberhörbarer Weise geübt hätte, hätte bald nicht mal mehr akademische Diskussionen führen können. Der Naturwissenschaftler, der laut von der Umwelzerstörung, in ihren verheerenden Ausmaßen gesprochen hätte, hätte bald keine Gelegenheit mehr gehabt, sie wenigstens lindern zu helfen. Der Mediziner, der über die Ursachen hoher Krebsraten gelesen hätte, hätte bald nicht mehr dem einzelnen helfen können. Und der Jurist, der unsere politische Rechtsprechung angeprangert hätte, wäre bald auch bei Arbeitsrechtsdebatten nicht mehr zu Wort gekommen.

Noch eins sollte nicht vergessen werden: Welche Rolle hat es für das Verhalten der vielen gespielt, daß eine Entscheidung gegen das stalinistische System zugleich eine Entscheidung für das kapitalistische System war? Welche Rolle hat das Prinzip Hoffnung gespielt, der Glaube an eine Perestrojka in der DDR? Hat nicht zu der Zeit, als in der DDR das politische Strafrecht eingeführt wurde, in Vietnam der Krieg tobte? War Mittags Lieblingskind Mikroelektronik nicht auch eine Antwort auf die COCOM-Liste?

All dies soll nun nicht heißen, wir sollen doch alle in einem Boot, und am besten wäre ein Generalpardon. Die Gewichte sind nicht gleich verteilt auf der Waage. Einen Krebskranken zu heilen und nicht zugleich die gesellschaftlichen Ursachen in Form hoher Luftverschmutzung

Dr. RICHARD RAATZSCH

